

Impuls in neun Schritten beim 6. Gebetsfrühstück in Bad Godesberg am 06. Dezember 2024

ERZPRIESTER RADU CONSTANTIN MIRON
VORSITZENDER DER ARBEITSGEMEINSCHAFT CHRISTLICHER KIRCHEN IN DEUTSCHLAND (ACK)

„Es ging eine Kraft von ihm aus...“

BIBLISCHE GRUNDLAGE

(Lk 6,17-23): In jener Zeit blieb Jesus mit einer großen Schar seiner Jünger stehen, und viele Menschen aus ganz Judäa und Jerusalem und dem Küstengebiet von Tyrus und Sidon strömten herbei. Sie alle wollten ihn hören und von ihren Krankheiten geheilt werden. Auch die von unreinen Geistern Geplagten wurden geheilt. Alle Leute versuchten, ihn zu berühren; denn es ging eine Kraft von ihm aus, die alle heilte. Er richtete seine Augen auf seine Jünger und sagte: Selig, ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes. Selig, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet satt werden. Selig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen und aus ihrer Gemeinschaft ausschließen, wenn sie euch beschimpfen und euch in Verruf bringen um des Menschensohnes willen. Freut euch und jauchzt an jenem Tag; euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn ebenso haben es ihre Väter mit den Propheten gemacht.

1.

Ein 6. Dezember vor einigen Jahren. Ökumenischer Schulgottesdienst in Düsseldorf, an der Schule, wo ich damals orthodoxe Religion unterrichtete. Auf Bitten der evangelischen und der katholischen Kolleginnen und Kollegen erzähle ich den Schülern etwas von Nikolaus, dem Bischof von Myra, den wir ja alle gemeinsam an diesem Tag feiern. Der Gottesdienst findet wie immer in der benachbarten evangelischen Kirche statt. Nach dem Gottesdienst spricht mich leicht erbost die dortige Küsterin an: das nächste Mal sprechen Sie aber bitte vom Herrn Jesus!

Heute will ich diesen Fehler wieder ausgleichen und Ihnen tatsächlich etwas von Jesus erzählen. Und doch werde ich auch heute wieder beim Nikolaus anfangen, denn unser Zugang zum Glauben und unser Zugang zum Vollender unseres Glaubens, zu Jesus Christus geschieht ja immer durch Personen, durch seine Zeugen, durch Menschen, die wir kennengelernt und gehört haben (Es ist das, was Paulus in Röm 10,17 beschreibt „Der Glaube kommt vom Hören.“). Üblicherweise ist es doch so, dass uns jemand von Jesus Christus erzählt, die Mutter, die Großeltern, andere Zeugen und unser Glaube geweckt wird. Und gibt es dann auch jene Zeugen, die man gut kennt, obwohl man sie persönlich nie kennengelernt hat. Dass Nikolaus eben ein solcher Glaubenszeuge ist, gerät natürlich in Vergessenheit, wenn er nur für die Süßwaren- oder Geschenkartikel-Industrie steht. Wussten Sie eigentlich, dass der gute, sanfte, freundliche Nikolaus einmal sogar so erzürnt war, als jemand schlecht oder falsch über Jesus Christus sprach, dass er diesem vor einer Bischofsversammlung in Nizäa eine schallende Ohrfeige gab? Dies zumindest berichteten uns die Chronisten des Ersten Ökumenischen Konzils von Nizäa. Im Jahre 325 fand es statt und wir bereiten uns gerade auf sein 1700-jähriges Jubiläum vor.

2.

Dieser neutestamentliche Text ist in der orthodoxen Kirche für den heutigen Nikolaustag vorgesehen. Das ist so in einer Kirche, die eine sehr feststehende liturgische Ordnung hat. Wir klinken uns also heute, auch hier in Bad Godesberg, in den Jahrhunderte alten Rhythmus einer Leseordnung ein und auch das hat, glauben Sie mir, eine gewisse Faszination. Heute einen Text zu hören, den bereits meine Eltern und meine Großeltern genau an diesem Tag gelesen und gehört haben, ist etwas Besonderes. Wichtig ist natürlich dabei, diesen Text jeweils für das eigene Leben zu aktualisieren. Wenn wir 1700 Jahre Nizäa oder 1700 Jahre Nikolaus feiern, dann streift unser Blick diese vergangenen Zeiten, richtet sich aber auf das Hier und Heute meines Glaubens. Nicht rückwärtsgewandt, sondern auf heute bezogen, das ist Christentum, das ist die Botschaft Jesu, die uns über alle Konfessionsgrenzen hinweg verbindet. So geht es uns doch auch beim Hören aller biblischen Texte. Damals geschrieben – heute aktuell...

3.

Wenn wir im Bericht des Lukas hören, dass von Jesus eine Kraft ausging, dann können wir deshalb sofort zwei Dinge feststellen: auch diese Kraft ist nicht etwas Punktueller, das irgendwann in der Vergangenheit stattfand und an das wir uns bloß erinnern. Spätestens seit dem Gesetz des Lavoisier in der Chemie, dass keine Masse verloren geht, wissen wir doch, dass auch Jesu Kraft weitergeht und bis heute existiert. Wir erleben sie dort, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind. Ich bin immer schlecht gewesen in Chemie, aber das habe ich mir irgendwie gemerkt, dass nie etwas verlorenght bei einer chemischen Reaktion.

4.

Unsere Weitergabe des Glaubens ist also einer solchen Reaktion vergleichbar, die in sich schon immer vielfältig ist. Sie ist nicht nur bloßes Reden von Jesus Christus, sondern findet auf so vielen Ebenen statt. Nikolaus von Myra kann hier als Beispiel dienen. Er war ein guter Administrator, heute würde man sagen: Manager, vielleicht sogar Kommunalpolitiker oder Sozialpolitiker, er war ein Verteidiger des rechten Christusglaubens (siehe Nizäa und die Ohrfeige), er war ein guter Seelenhirt, er war sozial engagiert, wie uns die Geschichte mit der heimlichen Beihilfe für die verarmten Mädchen zeigt, die in unseren Breiten dann zum Brauch der Nikolaus-Geschenke geführt hat, und so weiter und so fort. All dies geschieht aus seiner tiefen Frömmigkeit und aus seinem Glauben heraus. Nach seinem Tod gerät solch ein Mensch nicht in Vergangenheit, er lebt im Gedächtnis der Kirche weiter und so wird Nikolaus im christlichen Osten zu einem der wichtigsten Heiligen. Es kann also sein, dass die Geschichte von der byzantinischen Prinzessin Theophanu stimmt, die im 10. Jahrhundert nach Deutschland kam und voller Überraschung feststellte, dass Nikolaus hierzulande mehr oder weniger unbekannt war. Es heißt, dass sie es war, welche die Verehrung des Nikolaus hierzulande bekanntgemacht und verbreitet hat. Auf jeden Fall findet seit ihrer Zeit eine starke Vermehrung der Nikolauskirchen in Deutschland statt. Dies konnten die Kirchenhistoriker nachweisen.

5.

Wie so häufig im Glauben geht es darum, den Mittelpunkt zu erkennen. (Und da gebe ich der Düsseldorfer Küsterin recht). Wenn wir vor lauter Heiligen den Einen, der heilig ist, vergessen oder an den Rand drängen, ist es nur allzu verständlich, dass ein Reformator kommt, der den Menschen zuruft „solus Christus!“ (Christus allein!), wie dies seinerzeit

Martin Luther getan hat. Natürlich geht es immer um Christus und Nikolaus als guter Christ und guter Bischof wusste dies und er hatte auch überhaupt nicht die Absicht, Christus zu verdrängen oder dessen Heilsaufgabe in der Kirche für sich zu beanspruchen. Christus nachfolgen, das heißt doch nicht Christus verdrängen, sondern eben jene Prinzipien und Werte, die dieser in der Welt verkündigt hat, für sich selbst zu leben und zugleich anderen weiterzugeben. Nachfolge Christi heißt, jene Kraft zu erfahren, die von Jesus ausging und von der wir gerade eben bei Lukas gehört haben: „es ging eine Kraft von ihm aus, die alle heilte“. Die alle heilte, denn die Botschaft, die Jesus dort am Berg der Seligpreisungen den Menschen brachte, war und ist universell. Sie galt und gilt den Frommen und den weniger Frommen, den Mutigen und den Mutlosen, eben allen! Und es ist nicht eine bloße Theorie, eine Weltanschauung, die unters Volk gebracht wird. Denn die Leute wollen ihn hören und von ihren Krankheiten geheilt werden und die von den unreinen Geistern geplagten wollen diese loswerden. Und Jesus heilt sie, macht sie gesund. und gleichzeitig spricht er jene Sätze aus, die man als Grundsatzprogramm unseres christlichen Glaubens bezeichnen könnte: die Seligpreisungen. Wie oft haben wir sie gehört! Wie oft müssen wir uns klarmachen, dass die Augen Jesu, von denen es heißt, dass sie auf die Jünger gerichtet sind, als er diese Sätze sagt, eigentlich auf uns schauen und unsere Reaktion erwarten.

6.

„Jesus verspricht nicht das Glück oder Glücksfälle im irdischen Sinne. Er verheißt und verkündet die Seligkeiten (Matthäus 5,3). im Hebräischen und im Griechischen schließt das Wort den Gedanken einer göttlichen Segnung, einer übernatürlichen Freude ein. Das ist die Freude, die Jesus mitteilt: die Freude, die den Armen, den Sanftmütigen, den Reinen, den Trauernden versprochen wird. Eine Freude, welche der gewöhnlichen menschlichen Freude entgegengesetzt ist, eine Freude, die auf der Umkehrung aller gewohnten Werte gründet. Die Seligkeiten stehen auf einer Ebene, die das menschliche Maß übersteigt. Im Verhältnis zu uns ist das etwas ganz ‚anderes‘; man muss es suchen und ergründen als das absolut Neue. Diese Seligkeiten sind in unserer Reichweite. Gibt es eine sichtbarere, eine strahlendere Freude als die stille Freude derer, die Jesus besitzen?“ (zit. n. Ein Mönch der Ostkirche, Aufblick zum Herrn).

7.

„Früher war alles besser“ ist so ein Satz, den wir – auch in der Kirche! – gerne verwenden. Wenn wir uns aber die Situation anschauen, in der Nikolaus lebte: Diktatur, Willkür, Piratenkriminalität, Hungersnöte, Zwangsprostitution... Die Liste ließe sich sogar noch verlängern: etwa im Hinblick auf den innerkirchlichen Streit, der dann durch das Konzil von Nizäa gelöst wurde. So gesehen sind unsere heutigen Probleme eher ein Jammern auf hohem Niveau. Salopp gesagt: vielleicht haben wir hier ja Tomaten auf den Augen... Nein, besser war es damals nicht, weiß Gott nicht! Um so glaubwürdiger erscheint uns deshalb in unserer verrückten (also aus den Angeln gehobenen) Welt vielleicht dieser Glaubenszeuge, der die Kraft Jesu Christi erkennt und weitergibt. Doch worin besteht diese Kraft?

In einem Post zum Nikolaustag las ich sechs Eigenschaften des Nikolaus und ich fragte mich, welche dieser Eigenschaften wohl am ehesten der Kraft Jesu entspricht. Ich zitiere:

- „1. Er war barmherzig, denn er verteilte seinen Besitz unter den Armen.
2. Er war bescheiden: Er verbarg seine wohlthätigen Werke sorgfältig.
3. Er war selbstlos: Er gab sein Leben als asketischer Mönch auf, um dem Volk zu dienen.
4. Er war furchtlos: Er lehrte sein Volk vom Gefängnis aus.

5. Er war freundlich: Er war und ist ein schneller Helfer seiner Mitmenschen.
6. Er war ein Verteidiger des rechten Glaubens: Er tadelte den Ketzler Arius auf dem Ersten Ökumenischen Konzil.“

8.

Erstaunlicherweise war es dann aber eine andere, siebte Eigenschaft, die mir am meisten der Jesus-Kraft zu entsprechen scheint.

Nikolaus ist für mich nämlich der, der sich am besten in die Anderen hineinversetzen konnte. Im Deutschen verwenden wir für diese Eigenschaft häufig den Begriff „Empathie“, der zwar griechische Wurzeln hat, im Griechischen aber etwas ganz Anderes, nämlich „heftige Eifersucht oder Hass“ bedeutet. Nebenbei bemerkt: Synästhesie bzw. Ensynästhesie wäre das zutreffende griechische Wort, das zwar auch ins Deutsche gewandert ist, aber seinerseits auch etwas ganz anderes bedeutet, nämlich dass bei Reizung eines Sinnes ein weiterer parallel mitangeregt wird.

Empathie bedeutet für mich: Das, was Nikolaus auszeichnet, ist die Tatsache, dass er sich hineinversetzt in die Armen, in die zum Tode Verurteilten, in die Entrechteten oder in die Seeleute in höchster Seenot. (Das ist mehr als bloßes Mitleid oder Barmherzigkeit).

9.

Sich in den Anderen Hineinversetzen: So gesehen ist eigentlich die Menschwerdung Jesu Christi das beste Beispiel für Empathie. Gottes Sohn wird als Mensch geboren und erlebt jede menschliche Emotion, das ganze menschliche Leben. So ist es letztlich doch passend, dass der Nikolaus-Tag in die Adventszeit fällt.

FAZIT:

Obwohl in den Jesusworten das Wort Empathie nicht vorkommt, ist natürlich die Nächstenliebe als Lebensform die Quintessenz seines irdischen Lebens.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes, die wir auch in diesem Jahr bald wieder feiern werden, ist es, die uns Menschen dazu verhilft, nach den eigentlichen Vorgaben unseres Geschaffenseins zu leben. Das – und nur das! - ist die Kraft, die alle heilt. Mit herzlichem Gruß an die Küsterin in Düsseldorf!

Vielen Dank.